

**Pränumerations-Preise:**

**Für Laibach:**  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

**Mit der Post:**  
 Ganzjährig . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Anstellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-Bureau:**

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Reimayr & Seb. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 121.

Dienstag, 29. Mai 1877. — Morgen: Ferdinand.

10. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juni 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“ Bis Ende Juni 1877:

Für Laibach . . . . . — fl. 70 kr.  
 Mit der Post . . . . . 1 fl. — kr.

Bis Ende August 1877:

Für Laibach . . . . . 2 fl. 10 kr.  
 Mit der Post . . . . . 3 fl. — kr.

Für Anstellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

## Die Trennung Belschtirols von Deutschtirol und die Gründung Sloweniens.

### II.

(Schluß.)

Nach obiger Andeutung des „Narod“ scheint sonach das Stirnrücken des Klubobmannes Graf Hohenwart dem reuigen Jungslowenen Pfeifer, der gewiß gerne für die Südtiroler gestimmt hätte, so sehr imponiert zu haben, daß er bei der Abstimmung aus der schwülen Atmosphäre des Saales die Flucht ergriff und seine liberal-slovenische Flinte ins Korn warf.

Und wie lautet das Prinzip des Grafen Hohenwart, welches der Chefredacteur Herr Jurčić ebenfalls zu verteidigen in der Lage wäre? Se. Excellenz ist gewiß ganz einverstanden mit „Slovenien“, allein vorerst müssen die Landtage von Steiermark, Kärnten, Görz, Istrien und der Stadtrath von Triest dazu ihre Zustimmung geben, somit nach Jurčić'schen Begriffen lauter historische Tyrannen der Slowenen, für die der Führer der Rechtspartei als Abgeordneter für die Landgemeinden Oberkrains sehr erklärliche Sympathien zu hegen scheint.

Die gedachten beiden slovenischen Blätter hätten ihren Lesern außerdem nicht verschweigen sollen, daß sogar die von ihnen sonst mit Achtung behandelten Abgeordneten aus Görz, Graf Coronini und Winkler — letzterer ein Mann, in dessen Ader ebenfalls „rein slovenisches Blut“ rollt, — gegen Prato's Antrag gestimmt haben, so wie es nur ein Act der Gerechtigkeit gewesen wäre, zu erwähnen, daß die von unseren Clerikalen als Slovenenfreßer verschrieenen Abgeordneten Seidl von Marburg und Petritsch von Villach ihre Stimmen für die Ausschüßanträge abgegeben haben.

Ja, geradezu beschämend für unsere Ultramontanen muß es sein, unter denen, die mit „Nein“ gestimmt, auch den Namen des von den Clerikalen Untersteiermarks gefeierten Volksmannes Hermann zu finden, dessen langathmige Schmerzensergüsse über die von den Deutschen unterdrückten armen Slowenen, die er sowol im Grazer Landtage als im Reichsrathe vorzubringen gewohnt ist, von den slovenischen Blättern dem vollen Inhalte nach

aufgenommen zu werden pflegen und in Tausenden von Exemplaren von den Clerikalen unter dem Landvolke verbreitet werden.

Bei solchen Thatsachen, die wir hiemit constatieren zu sollen glaubten, kann man wol sagen, daß die Rüge zum Sarge „Sloveniens“ von ihren eigenen entarteten Kindern eingeschlagen wurden. Ja, es ist gar nicht anzunehmen, daß die Gegenpartei von der Nothwendigkeit der Gründung „Sloveniens“ jemals eine politische Ueberzeugung gehabt habe. War es ihr um dieses Programm ernst, so hätten ihre Abgeordneten bei der Debatte über Prato's Antrag den Standpunkt der Slowenen vertreten sollen. Erfasst die slovenische Presse ihre Aufgabe, ist sie nicht jedes Ehrgefühles ledig, so könnte sie doch die Absentierung oder Reihaus der von der Nation abgesendeten Abgeordneten unmöglich gut heißen. Anstatt alledem wiederholt sich in den gegnerischen Blättern jenes perfide Mandor, die Deutschliberalen als die Unterdrücker der Belschtiroler, der Slowenen zu denunciren, ja, der gutmüthige Deutsch-Oesterreicher ist der Sündenbock für die Abstimmung der Polen, der Ultramontanen, für die Fahnenflucht der slovenischen Abgeordneten.

Was ist nach obigem Sachverhalte von der vielgepriesenen slavischen Solidarität zu halten, die als rettender Engel die Slowenen vor fernerer Unterdrückung schützen soll? Sie existirt einfach nicht. Oder meinen unsere politischen Gegner, daß, falls Pan Rieger an der Spitze der Czechen im Reichsrathe säße, sein Votum über Prato's Antrag und

## Feuilleton.

### Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Welche unendliche Zärtlichkeit lag in Sir Hugh's Tone, in seinem Blickel Diana fühlte einen stechenden Gewissensschmerz für das herbe Weh, das sie dieser ritterlichen Seele bereiten mußte, und sie antwortete heftig, aber in festem Tone:

„Können Sie so schlecht von mir denken? Ich hätte gar nicht heiraten sollen. Wenn ich wieder frei wäre, würde ich nie heiraten.“

Wenn ihre Worte ihn sehr schmerzten, so zeigte er es doch nicht.

„Und es gibt keinen Mann, den du mir vorziehst?“

„Keinen, Sie sind der edelste, wahrhaftigste Mann der Welt!“ rief Diana mit etwas von ihrem alten Ungefühle. „Lassen Sie mich.“

Sie versuchte ihr Gesicht vor ihm zu verbergen, aber seine Hand hielt sie fest. Es entstand ein langes Stillschweigen. Dann ließ Sir Hugh sie

los, indem er sehr sanft, aber mit tiefem Seufzer sagte:

„Du sollst mir wie eine Schwester sein, Diana, bis ich deine Liebe gewinnen kann, wie ich es werde. Eines Tages wirst du deine Hand in die meinige legen und mir Liebe für Liebe geben, wie ich hoffe.“

Diana zog ihren Schleier über das Gesicht.

„Und jetzt,“ sagte Sir Hugh, „sage mir Diana, habe ich recht, wenn ich glaube, daß dieser Veränderung irgend eine wichtige Ursache zugrunde liegt?“

Sie nickte bejahend.

„Wilst du mir das Geheimnis mittheilen?“

„Nein, ich kann nicht — ich kann nicht.“

„Du hast keine Liebe für mich. Du weigerst dich, meine Gattin zu sein. Du möchtest wieder frei sein, und verbirgst vor mir ein Geheimnis, das dich betrifft und welches ich daher wissen sollte. Diana, das Glück zweier Leben ruht in deinen Händen. Ich rathe dir, ganz offen gegen mich zu sein. Sage mir alles, und wir wollen uns zusammen berathen.“

Alles sollte sie ihm sagen — die Geschichte von Jack Cartwrights Leben und Tod, von ihrer Adoption, von ihrer heimlichen Heirat mit dem

totden Verbrecher Philipp Rhye? Nein, das konnte sie nicht.

„Es ist unmöglich,“ sagte sie traurig. „Wir haben unseren Vertrag geschlossen, einander wie Bruder und Schwester zu sein. Die Welt kann uns glücklich wähen. Aber ich muß meine eigenen Geheimnisse bewahren, mein eigenes Leben führen, und Sie dürfen mich nicht einmal befragen. Scheint Ihnen das hart? Glauben Sie mir, wenn Sie leiden, leide ich zehntausendmal mehr. Ich werde nie eine vollkommen glückliche Stunde kennen, so lange ich lebe.“

Sie trat ans Fenster und setzte sich dort schweigend nieder, bis der Zug im Steventoner Bahnhofe einlief.

### 19. Kapitel.

In Redmond-Hall.

„Wir sind zur Stelle!“ sagte Redmond, als er seiner Frau aus dem Wagen half, der sie von Steventon nach Redmond-Hall geführt hatte.

Ein überraschend schönes Bild bot sich ihren Blicken da.

Da waren großartig angelegte Glashäuser, Wintergärten und Orangerien auf einer Seite der

über „Slovenien“ anders ausfallen würde, als jenes des tschechischen Mährers Pražal?

Wozu war also die schon seit Decennien unter der Bevölkerung unseres Landes und der Nachbarländer betriebene Hege wegen Gründung „Sloveniens“, wozu die vielen Latorresolutionen, das Bezwecken der vom Vater der Nation im krainischen Landtage zum wiederholtenmale im profetischen Tone verkündeten feierlichen Erklärungen, die geeinigte „Slovenija“ muß entstehen?

Alles ist nur eitles Blendwerk, leere Taschenspielerkünste. Unfähig, eine befruchtende Idee im Volke zu pflegen und dessen geistigen und volkswirtschaftlichen Aufschwung zu fördern, ziehen es unsere Volksverwirrer vor, ein wohlfeiles Märtyrium für eine wohlklingende Phrase auf sich nehmen, sie suchen die unklaren Begriffe der Massen durch ein Phantom zu erhitzen, an das sie selbst nicht glauben, das ihnen, wenn es Zeit wäre, zu dessen Bewirkung zu schreiten, nicht einen Schuß Pulver werth dünkt. Mit keinem der Programmpunkte, die sie in die Welt hinausposaunen, ist es ihnen ernst. Mit leeren Phrasen suchen sie die höchste Fructification ihrer politischen Phantome für sich herauszuschlagen, was namentlich bei Wahlen in Vertretungskörper der Fall ist; haben sie einmal irgendwo ein Mandat erfrischt, so manifestieren diese Helden der Phrase in der Regel ihre volle Unfähigkeit, und diese sollen nicht sie einzig und allein, sondern die Deutsch-Liberalen verschuldet haben.

Wenn sie daher wieder mit neufabricierten Programmen an das Volk herantreten werden, möge man sie an die schwächliche Haltung ihrer Gesinnungsgenossen bei der Abstimmung über Prato's Antrag erinnern und ihnen die Worte des großen amerikanischen Weisen Franklin zurufen: „Jeder ist ein Betrüger des Volkes, der es lehrt, auf andere Weise glücklich zu werden, als durch Fleiß und Sparsamkeit.“

## Vom Kriegsschauplatz.

Die russischen Batterien in Slobozia bombardierten Kustschuk, während Nikopoli von den rumänischen Batterien in Jolask bombardiert wurde.

Die Türken errichteten behufs Verhinderung des Donau-Überganges längs des ganzen Donau-Ufers Biquets zu 30 Mann, welche von 3 zu 3 Kilometer stehen und untereinander telegrafisch sowie durch Feuer Signale communicieren.

Die russischen Bahnen führen Proviant und Geschütze nach dem Kaukasus. Die Transporte werden jedoch durch Regengüsse und Brückenschäden verzögert.

prachtvollen Gärten, und ein Theil davon stand mit dem Wohngebäude in Verbindung.

Eine große Wiese dehnte sich vor dem Herrenhause, und inmitten derselben warf ein prächtiger Springbrunnen seinen glitzernden Wasserstrahl hoch in die Luft.

Sir Hugh führte seine Gattin ins Haus. Sie traten zuerst in eine große Halle von enormer Ausdehnung, worin fast der ganze Lazushof Platz gehabt hätte. An den Wänden dieser Halle hingen Waffen und Rüstzeug, und hohe, uralte, geschnitzte Eisenstühle standen daselbst. Der Fußboden war gleichfalls aus glänzend poliertem Eichenholz. Ueber den Waffen und Rüstungen, über den zahlreichen Thüren und Bogenfenstern hingen frisch angebrachte bunte, duftende Blumengewinde; hie und da, den weiten Raum entlang, standen in Nischen lebensgroße Figuren in eisernen Rüstungen oder kolossale Bronzestatuen, und in gleichmäßiger Entfernung standen dazwischen in hohen Röhren Orangenbäume, deren schneelige, süß duftende Blüten und goldschimmernde Früchte sowol das Auge als die Sinne erfreuten. In dieser Halle standen in zwei langen Reihen, angeführt von dem Haushofmeister und der Haushälterin, alle Diener des Hauses im Sonntagsstaate und blickten voll Neugierde auf die junge Frau.

Aus Ardahan rückten General Boris Melikoff mit acht Bataillonen nebst Artillerie und General Dewell mit sieben Bataillonen gegen Kars, beide, um sich mit der Hauptmacht bei Kars-Tschal zu vereinigen. Der Häuptling des Gelschen Sandschalats versprach bei seiner Unterwerfung, innerhalb drei Tagen 2000 von den Türken zurückgelassene Gewehre auszuliefern. An Patronen erbeuteten die Russen 1500 Kisten.

Das Bombardement gegen die Forts von Kars seitens der Russen hat nachgelassen. Die Russen rücken unausgesetzt in der Richtung von Erzerum vor.

Nachrichten aus Suchumkale vom 22. Mai zufolge fand zwischen den russischen Truppen und den Abchasiern ein Zusammenstoß statt, wobei die Russen mit Verlust zurückgeschlagen wurden.

Der linke Flügel der türkischen Truppen bewegt sich nach Ardanutsch und Bennelgerd, die Reserve des linken Flügels steht in Olti. Die Russen rücken langsam von Ardahan her vor. Die Communication ist hier sehr erschwert.

Ueber den Aufenthaltsort des Zaren während seiner Anwesenheit bei der Donau-Armee und über die Dauer des Aufenthaltes ist noch nichts Endgiltiges bestimmt, doch dürfte der Aufenthalt nicht kurz bemessen sein.

## Politische Rundschau.

Vaihach, 29. Mai.

**Inland.** Das österreichische Abgeordnetenhaus nimmt heute seine Thätigkeit wieder auf, auch beginnen die Verhandlungen der von den beiderseitigen Parlamenten gewählten Quotendeputationen.

Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland schreibt der Wiener Korrespondent des „N. Lloyd“: „Die Verständigung, welche zwischen England und Rußland angebahnt wurde, kann jetzt als eine vollzogene Thatsache betrachtet werden. Die Bedingungen für die englische Neutralität, die von Lord Derby in einer Instructionsdepeche an Lord Loftus, seinen Botschafter in London, zusammengefaßt waren, haben dort eine entsprechende Aufnahme gefunden. Die Antwort, deren Träger Graf Schuwaloff sein wird, soll eine Abfassung erhalten, welche das Einvernehmen nur zu kräftigen geeignet ist. Anders, d. h. minder klar, stellt sich in den letzten Tagen das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Rußland, für das ein österreichischer Staatsmann in diesen Tagen die Formel: „Nil de nobis, sine nobis,“ gefunden hat. Man müßte, so sagt man hier, auf russischer Seite grobe Fehler begehen, um die bewaffnete Intervention Oesterreich-Ungarns, wenn sie erst eingetreten ist, in eine Rußland feindselige Richtung zu leiten.“

Sir Hugh blieb stehen. Diana schlug den Schleier zurück. Der junge Baronett stellte seiner Frau die beiden ersten Diener vor und richtete dann an die übrigen gemeinlich einige freundliche Worte, sie davon verständlich, daß Lady Diana von nun an ihre Herrin sein sollte. Dann entließ er sie und führte seine junge Gattin in das ihr bestimmte Zimmer.

Bilder und Statuen aus Meisterhänden schmückten das Boudoir. Schwellende Sophas, bequeme Fauteuils, Ottomanen und türkische Kissen waren allenthalben angebracht. Die großen prächtigen Basen waren mit Blumen gefüllt. Ein prachtvolles Klavier und eine FISHARMONICA hatten in Erinnerung an den Salon im Lazushofe ihren Platz. Mappen mit Kupferstichen lagen auf den eleganten Rosalstischen; Schreibtisch und Arbeitstischen standen, jedes für sich ein Meisterstück an Pracht und Eleganz, in den Ecken neben den Fenstern. Jeder Lieblingswunsch, den Diana je gehegt hatte, schien hier befriedigt worden zu sein. Einen Augenblick lang alles vergeßend, athmete sie ganz entzückt tief auf.

„Es ist vollendet schön,“ sagte sie. „Oh, wie kann ich Ihnen je danken?“

Dann erinnerte sie sich und brach verlegen ab.

Der „Eastern Budget“ bringt über die Politik Oesterreich-Ungarns gegenüber der orientalischen Frage nachstehende Mittheilung: „Nichts hat bis jetzt stattgefunden, um Oesterreich zu verleiten, die neutrale Haltung, die es bisher behauptete, aufzugeben. Der Einmarsch der russischen Armee in die kleine Balachei ist sicherlich nicht ein Zwischenfall, dazu angethan, eine Collision zwischen den zwei Mächten zu verursachen. Jetzt wie früher ist es in Serbien allein, wo österreichische Interessen so ernstlich bedroht werden könnten, um die hiesige Regierung zu einem thätigen Einschreiten zu veranlassen. Bisher war das Verhalten Rußlands mit Bezug auf Serbien nicht ein derartiges, um einen Argwohn zu rechtfertigen. Die Kriegspartei in Belgrad ist so stark, daß der kleinste Wink seitens Rußlands hinreichen würde, um Serbien in den Kampf zu verwickeln; aber der einzige Rath, den Fürst Milan aus Petersburg erhält, ist der, sich ruhig zu verhalten.“

Oesterreich und England sollen sich gegenseitig das Versprechen gegeben haben, Schritte, welche Complicationen herbeiführen könnten, zu vermeiden.

**Ausland.** Das Panzergeschwader der deutschen Flotte, welches bestimmt ist, nach dem Mitteländischen Meere abzusegeln, hat, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, einen Befehl zum Auslaufen noch immer nicht erhalten. Dagegen hört man, daß eine Anzahl kleinerer Kriegsschiffe — nicht Panzerschiffe, — welche sich jetzt in fremden Gewässern befinden, zurückberufen worden sind, und zwar zu dem Zwecke, um in das Ägäische Meer gesendet zu werden und dort Aufstellung zu nehmen. Man ist nämlich in Berlin nach Proclamation des Religionskrieges von Seite der Türken und infolge der aufständischen Bewegungen, welche die letzteren mehrfach angeschürt haben, namentlich für den Fall von Mißerfolgen der türkischen Waffen, nicht ohne Besorgnis vor Ausbrüchen des Fanatismus, welche Person und Eigenthum deutscher und russischer Unterthanen in der Türkei leicht gefährden könnten. Die Zahl der deutschen Schiffe zum Schutze derselben dürfte sich auf elf oder zwölf belaufen.

Im Innern Rußlands ist die Bildung einer Liga im Werke, welche den Consum englischer und von England eingeführter Waren bis zu dem Zeitpunkt verhindern will, wo England seine türkenfreundliche Politik ändert.

Eine amtliche Rundmachung in Konstantinopel theilt die Bildung eines Militärathes mit, der beauftragt wurde, über die den Armeecorps zu gebende Richtung zu berathen. Die Präsidentschaft führt der Kriegsminister. Unter den Mitgliedern befinden sich der Marineminister, der ehemalige Groß-

Er wandte sich vom Fenster ab und führte sie in ein elegantes Ankleidezimmer, das mit dem Boudoir in Verbindung stand. Ein Schlafzimmer mit Babelabinett und ausgebreiteter Garderobe stießen daran. Und jenseits desselben war ein anderes Ankleidezimmer, das Sir Hugh's. Er sperrte die Verbindungsthüre zwischen demselben und Diana's Zimmer und handigte ihr den Schlüssel ein. Dann zog er sich mit einem freundlichen Abschiedswort zurück.

Diana schritt langsam über den dicken Sammetteppich, der den Boden bedeckte.

„Und so beginnt mein neues Leben,“ dachte sie. „Sir Hugh und ich stehen uns fremd gegenüber. Ich habe sein Leben vernichtet, aber er ist zu großmüthig, um mir Vorwürfe zu machen. Das ist der Anfang. Was wird noch nachkommen? Wird er nur durch meinen Tod erst glücklich werden können? Das ist ein prächtiges Heim, und er hat mich hierher gebracht, wo ich nur unheilvoll wirken kann. Was wird mein Leben hier sein? Wie werden wir das Gespenst in unserer Kammer verbergen können? O, was soll das Ende sein?“

(Fortsetzung folgt.)

vezier Mehemed Ruschi, Senator Hannil Pascha und Palastmarschall Said Pascha.

Aus einem Aufweise des Finanzministeriums der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zu entnehmen, daß sich die Staatsschuld der Union in den ersten zehn Monaten des FISCALJAHRES von 1876—1877 um über 29,000,000 Dollars verringert hat. Glückliches Nordamerika!

## Zur Tagesgeschichte.

— Zum Bruderkreuz im Hause der — Czeken. Nach Bericht der Prager Blätter kommt es zwischen den Altcechen und ihren früheren klerikalen Bundesgenossen immer mehr zum Bruch und erstere greifen die ultramontane Partei in der heftigsten Weise an, die „Politik“ droht sogar der Kirche, sie werde selbst Schaden leiden, wenn sie die Nationalität verwerfe. Den Anlaß zum Ausbruch dieses Konfliktes bot bekanntlich nebst dem Wiener Katholikentag und nebst den Äußerungen des Papstes über Türken, Russen und Polen auch eine in Prag erschienene Broschüre, in welcher ein „Katholik“ sehr untheilsame „Betrachtungen über die Abstinenzpolitik“ anstellte. Die „Politik“ schob die Autorschaft dieses Angriffes gegen die Declaranten dem Kardinal Fürsten Schwarzenberg in die Schuhe; nun stellt sich heraus, daß die Broschüre von dem Sekretär des Erzbischofs, Canonicus Dr. Wenzel Houska, verfaßt wurde, daß aber Fürst Schwarzenberg die Druckkosten bezahlt hat. Der Eigentümer der „Politik“ ist übrigens auch aus persönlichen Gründen gegen die Klerikalen sehr gereizt. Als er nämlich nicht mehr gefügig Ordre parierte und namentlich gegen die Beschickung des Katholikentages agitirte, wurde er dadurch gestraft, daß Canonicus Karlach als Präsident der unter dem erzbischöflichen Protectorate stehenden St. Wenzels-Vorlesungsanstalt eine Forderung derselben auf Strejshovsk's Güter grundbüchlerlich einverleiben ließ. Dafür rächte sich die „Politik“ durch die Notiz, daß der Sekretär der unter Obmannschaft des Canonicus Karlach stehenden Bezirksvertretung zu Bürglich sich kürzlich wegen Veruntreuung eines größeren Betrages aus der Bezirksvertretungskasse dem Prager Gerichte gestellt hat.

— Ovation. Dr. Anton Sze, eine in Juristenkreisen gefeierte Celebrität, feierte am 26. Mai seinen 70. Geburtstag. Es sind zu demselben von vielen Seiten, namentlich von den Fachgenossen und von Studenten, Ovationen für diesen Tag vorbereitet worden, die jedoch auf Wunsch des Jubilars unterblieben. Die Adressen, die man ihm widmete, wird er wol später in Empfang nehmen, da er, wie bekannt, schon vor einiger Zeit Wien verlassen, um sich durch eine Reise nach Italien allen Ovationen zu entziehen. Die Adresse der oberösterreichischen Fachgenossen lautet: „Hochwohlgeborener Herr! Am heutigen Tage, an einem bedeutungsvollen Marksteine jedes Menschenlebens, begrüßen Euer Excellenz vor allen Ihre Fachgenossen. Sie verehren in Ihnen den geistvollen Lehrer der Rechtswissenschaft, den warmen Freund der Menschheit, den für Oesterreichs allseitige Entwicklung emsig wirkenden Staatsmann, und den für des Vaterlandes Wohl begeisterten Patrioten. Gestatten Sie darum auch den Fachgenossen des Landes, in welchem Ihre Wiege stand, die aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Festtage darbringen zu dürfen. Mögen Sie Ihrem segensreichen Wirken durch Gottes gnädige Fügung noch lange erhalten bleiben. Mit dem Ausdruck unbegrenzter Verehrung und Hochachtung zeichnen sich Euer Excellenz ergebenste (folgen die Unterschriften).“

— Kein Juristentag. Der ständige Ausschuss des deutschen Juristentages hat sich am zweiten Pfingstfesttage in Jena versammelt und einmütig beschlossen, in diesem Jahre einen Juristentag nicht abzuhalten.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem Vereinsleben.) Vorgeftern vormittags um 11 Uhr fand im Magistratssaale die elfte Jahresversammlung des ersten Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereins statt. Vereinsdirektor Dr. Reesbacher begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und erstattet den Bericht über das Jahr 1876. Die Einnahmen beliefen sich auf 1770 fl. 14 kr., die Ausgaben auf 1509 fl. 90 kr., so daß

das Jahr mit einem baren Kassereff von 260 fl. 24 kr. abschloß. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1876 4555 fl. 18 kr. Dasselbe hat sich gegen das Vorjahr allerdings um circa 300 fl. vermindert, was jedoch in der Hauptsache nur durch den Kursverlust pr. 214 fl. verursacht wurde, so daß der Bestand des Vereins auch für die Zukunft als ein durchaus günstiger und beruhigender bezeichnet werden kann. Hauptkassier Patič trug hierauf den Jahresbericht in slovenischer Sprache, dann den Rechnungsabschluss in deutscher und slovenischer Sprache vor. Die Versammlung genehmigt denselben sowie den Bericht des Revisionscomitès. Schriftführer Dr. Schaffer macht darauf aufmerksam, daß im verfloffenen Jahre mehr Mitgliederbeiträge rückständig blieben als sonst, und ersucht um deren pünktliche Einzahlung, indem ja hievon die regelmäßige Gehahrung sowie überhaupt das Gedeihen des Vereins wesentlich abhängig sei. Hierauf werden zu Revisoren die Herren Borovskij und Cberl wieder, Herr Hockvar neu gewählt. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Erneuerung der Direction, wobei sämtliche bisherige Functionäre wiedergewählt wurden. — Wir können unsern kurzen Bericht nicht schließen, ohne den ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein, den ältesten dieser Art in unserer Stadt, allen Menschenfreunden aufs wärmste zu empfehlen. Unsere Bevölkerung zeigt bei so vielen Anlässen ihre rege Theilnahme für humane Bestrebungen; möge dieselbe auch diesem Vereine, der seit elf Jahren und mit dem redlichsten Streben, fern von jedem Parteistandpunkte, eine der schönsten Aufgaben der Humanität zu erfüllen bemüht ist, ihre Gaben zuwenden. Jede Unterstützung findet hier die lohnendste Verwendung.

— (Sterbefall.) Die Familie des in hiesigen Bevölkerungskreisen allgemein bekannten und geehrten Sanitätsrathes und Primarius im Landesospitale, Herrn Med. Dr. Fuchs, erlitt einen herben, unersehlichen Verlust, es starb nämlich heute um 1 Uhr nachmittags nach längerer Krankheit Frau Antonia Fuch.

— (Turnerausflug nach Obertraun.) Die Direction der Rudolfsbahn hat eine Fahrbegünstigung gegen dem zugestanden, daß die Fahrgebühr eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges für sämtliche Theilnehmer zusammen entrichtet werde. Zu diesem Behufe werden die P. Z. Theilnehmer ersucht, die Fahrgebühr bis Lengenfeld, welche sich zugleich als Agio und Stempel auf fl. 1.40 pro Person stellt, längstens bis Mittwoch nachmittags an den Säckelwart Herrn Cantoni d. ä. zu entrichten. Die Abfahrt von Laibach erfolgt am 31. Mai mit dem Frühzuge — 4 Uhr morgens — vom Südbahnhofe aus, und wird das Mittagessen beim vulgo Schmerz in Moistrana eingenommen. Mit dem Mittagzuge erfolgt die Weiterfahrt nach Ratschach, sodann Ausflug zu den Mangart-Seen und abends Kneipe bei Dragan in Weissenfels.

— (Ausflug.) Die Böglinge des Institutes Mahr machten heute in Begleitung der städtischen Musikcapelle einen Ausflug nach Egg bei Podpetich.

— („Slovenec“ und der Krieg.) Der hochpolitische Istrianer Korrespondent des national-kerikalen Organes sagt: „Der russische Krieg, erklärt vom friedliebenden (?) Kaiser Alexander, ist ein Act der Selbstverleugnung (?), ein Act der Bruderliebe (?), ein Act der Befreiung der Brudernationen, ein Act, der das heilige Kreuz von dem Alp des Halbmondes befreien will. Der russische Krieg ist aber nicht mit den Kreuzzügen zu vergleichen, nach diesen zu seufzen ist jetzt nicht die günstige Zeit, nachdem die Katholiken zu Hause ausreichend mit dem Unglauben zu thun haben. Von den Prinzipien des Unglaubens ist Europa derart mit Blindheit geschlagen, daß es das glänzende Kreuz gar nicht wahrnehmen könnte. Die Vorsehung zeigte nun einen Seitenweg. Der nordische Mächthaber griff zum Schwert, um den „Bruder“ zu befreien. Warum übernahm diese Aufgabe nicht eine katholische Macht? Wir können mit Vertrauen auf Rußland blicken, nachdem das orthodoxe Kreuz immerhin dem katholischen ähnlicher ist als der Halbmond. Die Wege der göttlichen Vorsehung sind uns unbekannt. Kann nicht jener Allmächtige, der dem Jar das Schwert zur Befreiung des Bruders Märtyrer in die Hand drückte, diesem den Verstand derart erleuchten und den Willen lenken, daß er, obgleich ein Jar, das Verlangen bekäme, Katholik zu werden, die Oberherrschaft über die orthodoxe Kirche beiseite lege, sich der Liara näherte und auf den Ruinen von Jerusalem, wo die Splitter des Halbmondes herumliegen,

das katholische Kreuz aufpflanze?“ — Monsignore „Slovenec“ zählt muthige Streiter in seinem Lager, er will sogar den mächtigen Jaren katholisch machen!

— (Eine neue Telegrafestation) wird demnächst in Birkniz errichtet werden.

— (Aus den Nachbarländern.) Das Friedrich Brandstetter'sche Zink-, Blei- und Galmai-Bergwerk am Badern, Bezirk Lichtenwald, sammt Freischürfen, von welchen Entitäten Brandstetter behauptete, daß dieselben eine Million werth seien, wurden auf 22,000 fl. gerichtlich geschätzt und bei der am 24. Mai vorgenommenen Veräußerung von Dr. Franz Nadey in Warburg um den Betrag von 1150 fl. 8. W. erstanden. — Im Bade Neuhaus bei Gitsi sind bis 21. d. M. 66 Kurgäste angekommen. — Aus Klagenfurt wurde an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien telegraphirt: „Während des Regens fiel über die ganze Stadt bei schwachem Nordostwind dichter Blütenstaub der Föhren nieder, daß überall die Gassen und Plätze davon bedeckt erschienen. Die so seltene Naturerscheinung erregte Aufsehen.“ — In dem die Gegend von St. Veit in Kärnten nordwestlich herab durchschneidenden buschigen Grunde des Mühlgrabens sprudelt eine heilsame Mineralquelle, die sogenannte Vitusquelle; sie liegt eine kleine Viertelstunde ob der Stadt St. Veit und hat eine relative Höhe von 62 Metern. Der Weg zu diesem Gesundbrunnen führt durch eine schattige Kaffianenallee vor dem prächtigen Spital der „Barmherzigen Brüder“ vorbei über einen neu angelegten, mit Hecken und Klazien dicht besetzten und mit Auebänken versehenen Pfad, von welchem sich wieder mehrere Steige in den Fichtenwald abzweigen. — In Klagenfurt starb gelegentlich eines Besuches bei Verwandten Herr J. N. Stekla, Redacteur der „Trierer Zeitung“, infolge heftigen Blutschlages, und in Villach Herr J. N. v. Rauchenfels, Redacteur der „Blätter aus Kärnten“. — In Klagenfurt fand am 28. d. die Ziehung der Glockenlose statt, der erste Treffer fiel auf Los-Nummer 35,119, welches unverkauft blieb und mit dem schönen Pösendorfer Flügel bedacht worden wäre. — In der Gemeinde St. Veit in Kärnten soll über Anregung des Bezirksschulinspektors Bösch ein Kindergarten errichtet und eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen werden.

— (Verwendung von Postanweisungen.) Vom 1. Juni d. J. ab können Postanweisungen aus Oesterreich-Ungarn nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch Vermittlung der schweizerischen Postanstalt zur Befreiung gelangen. Dieselben sind auf gleichen Blanketten wie die Postanweisungen aus Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz auszustellen und an die schweizerische Postanstalt in Basel zu adressiren. Aus dem dem Anweisungsbillette beigefügten Coupon ist in dem leeren Raume anstatt brieflicher Mittheilungen, welche nicht zulässig sind, der Name des Empfängers mit möglichst genauer Bezeichnung des Ortes (Staat, Provinz, Gemeinde, beziehungsweise Straße, Wohnung oder Geschäftesolal), wo die Auszahlung der Anweisung erfolgen soll, deutlich anzugeben. Die Gebühr für diese Postanweisungen, welche bei der Aufgabe nur bis Basel frankirt werden können, beträgt für Postanweisungen bis 37 fl. 50 kr. 8. W. Bankvaluta 20 kr. und für Postanweisungen über 37 fl. 50 kr. bis 75 fl. 8. W. Bankvaluta 30 kr. Die schweizerisch-amerikanische Taxe für die weitere Vermittlung von Basel bis zum Bestimmungsorte in Amerika beträgt 20 Centimes für je 10 Francs und wird in allen Fällen von dem angewiesenen Betrage in Abzug gebracht. Die Einzahlung der Anweisungsbeträge hat in Oesterreich-Ungarn in der österreichischen Bankvaluta zu erfolgen. Die Umrechnung von Schweizer (Francs Gold) Währung auf amerikanische (Dollars Gold) Währung erfolgt nach dem Verhältnisse 5:15 Francs = 1 Dollar Gold, die Auszahlung an den Empfänger in amerikanischem Papiergeld nach dem Tageskurse von Newyork.

— (Landschaftliches Theater.) Herr van Hell eröffnet heute abends den signalisirten Cyclus von zehn Vorstellungen mit drei Piccen: „Schöne Galathea“, Operette von Suppé; „Vollkommene Frau“, Schwank von Görlitz; „Wiener in Paris“, Lustspiel von Holtei. Als hervorragend mitwirkende Operettenträfte nennen wir: Fr. Jäger (vom Carltheater in Wien); Frau Duls-Wanderusch, k. k. Hofoperettensängerin; Herrn E. Küßner (vom Carltheater in Wien); Fr. Lieberzeit, die Herren Schaffer und Kapellmeister E. Pöhl, alle drei vom

